

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1915

Ahrensburg, Dienstag, den 22. September 1891

14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Vierteljahr bitten wir bei der Post baldigst aufzugeben, damit in der Zufendung keine Unterbrechung eintritt, für später erfolgende Nachlieferungen berechnet die Post eine Gebühr von 10 S.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wie bisher dreimal wöchentlich mit den bekannten beiden Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“, beide von gebiegenem Inhalt und guter Ausstattung. Der vierteljährliche Abonnementspreis auf die „Stormarnsche Zeitung“ beträgt 1 Mk. 65 S., mit Bestellgeld 1 Mk. 90 S., für den Ortsbezirk der Expedition oder für Abholer 1 Mk. 50 S.

Die Expedition.

Neueste Nachrichten.

Mühlhausen, 20. Septembdr. Nach Beendigung der Manöver sprach der Kaiser in der Reichsversammlung mit den Leitungen der Kruppen der beiden Armeekorps aus und hob hervor, wie namentlich die Reservedivision sich in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe.

Konstantinopel, 20. September. Der Finanzminister Agop Pascha stürzte gestern Abend mit dem Pferde und starb nach einer halben Stunde.

Balparaiso, 20. September. Der auf der Flucht befindliche frühere Präsident Valmaceda löbte sich auf der hiesigen argentinischen Gesandtschaft gestern durch einen Revolvererschuss.

Charleroi, 19. September. In einem Kohlenbergwerk bei Forches-la-Marche wurden 27 Bergleute durch schlagende Wetter getödtet.

Der Spezial-Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ telegraphirt unterm 19. aus Zanzibar, daß die Besorgnisse über die Lage Sordaniens, Deutsche und Eingeborene seien der Meinung, daß nur durch Wikmann allein geholfen werden könne.

Aus Bagamoyo vom 18. September, 8 Uhr

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Volkmar's nächstes Augenmerk mußte darauf gerichtet sein, zu ermitteln, ob die äußere Erscheinung jenes Kunden, der sich unter verdächtigen Umständen von Anna Ritter ein Bouquet hatte binden lassen, mit dem Signalement Imhoffs übereinstimmte, für welches ihm Herr von Harnisch in seiner eigenen Persönlichkeit gewisse Anhaltspunkte gegeben hatte.

Er machte daher den Gärtnersleuten in der Rosenstraße abermals einen Besuch. Er fand Ritter allein, im Garten arbeitend; bald jedoch gesellte sich auch dessen Frau hinzu, denn sie hatte den Herrn, der sich bei seinem vorigen Besuch als ein hochschäbbarer Kunde eingeführt, von weitem erkannt und begrüßte ihn mit so großer Zuversicht, als das ihr eigenthümlich frostige Wesen überhaupt zuließ.

Volkmar machte wieder einige namhafte Einkäufe, während ihn das Ehepaar durch verschiedene Gewächshäuser begleitete, wobei nur von gleichgiltigen Dingen gesprochen wurde.

„A-propos,“ frug Volkmar, vor einer Gruppe Palmen stehend, „ist der „Engländer“ noch nicht wiedergekommen, der sich die Fächerpalme hat bei Seite stellen lassen?“

50 Minuten Abends, meldet der Correspondent des „V. T.“: „Ich habe mich genau informiert. Folgendes ist authentisch: Der Norden des deutschen Schutzgebietes ist unruhig. Unter den Stämmen der Wadigo sind Unruhen ausgebrochen in Folge von Besteuerungsmäßigeln, welche der Gouverneur getroffen hat. Falls die Unruhen zunehmen sollten, erscheinen Lema und Magila gefährdet. Unter den Arabern an der Küste gährt es; die Eingeborenen beobachten eine unruhige Haltung. Die Situation ist bedenklich. Die katholischen Missionen im Innern sind in Gefahr. Dies ist absolute Wahrheit.“

Russisch-Polen.

Die großen politischen Ereignisse des vorigen Jahrzehntes und die gewaltige militärische Kraftentfaltung derjenigen Großmächte, welche vor länger als hundert Jahren die Theilung Polens vornahmen, haben die polnische Frage von der politischen Tagesordnung abgesetzt. Praktisch liegen für die ehemals polnischen Landestheile die Dinge auch so, daß die Großpolen Galiziens von Oesterreich mit großer Schonung, die Polen Posens von Preußen mit Gerechtigkeit und Strenge und die Polen des großen Russisch-Polen von Rußland mit furchtbarer Strenge behandelt werden, also auf verschiedene Weise für Ruhe in den ehemaligen polnischen Landestheilen gesorgt wird. Die furchtbare Tyrannei gleichende Strenge, mit welcher Rußland seine Polen behandelt, hat indessen in Russisch-Polen eine Stimmung erzeugt, welche einer gefährlichen Gährung sehr ähnlich sieht und Rußland im gegebenen Augenblick vielleicht sehr gefährlich werden kann. Es ist schwer, in kurzen Worten die Behandlung zu kennzeichnen, welche Russisch-Polen von seinem Herrn erfährt. Während die Polen in Oesterreich und in Preußen vollgiltige bürgerliche Rechte haben, ins Parlament gewählt werden, in das Heer als Offiziere eintreten oder eine Beamtenlauf-

bahn antreten können, haben die Polen in Rußland diese Berechtigungen nicht und sind also dort eine Art Staatsbürger zweiter Klasse.

Doch nicht nur durch den Mangel an Berechtigungen werden die Polen in Rußland gedrückt, sondern es wird ihnen im Uebrigen auch noch hart zugefügt, um die „polnische Kanaille“ zu bändigen. Jede Gesetzesübertretung wird an den Polen in Rußland mit besonderer Strenge geahndet, und außerdem stehen ganz harte Strafen auf irgend welche polnischen Demonstrationen oder auch bereits auf Aeußerungen des Hasses oder der Verachtung, welche ein Pole gegen einen Russen ausstößt. Schimpft ein Pole einen Russen, so wird der Pole, wenn es der Ruße angezeigt, im Verwaltungswege bestraft. Bei einfachen Schimpfworten treten kleine Gefängnisstrafen oder auch Knutenhiebe ein, bei schlimmeren Schimpfereien, welche auf eine besonders verdächtige Gesinnung schließen lassen, finden empfindliche Gefängnisstrafen und sogar Verbannung nach Sibirien statt. Bekannt ist ja auch, daß der Gouverneur von Warschau, der General Gurko, einen polnischen zwölfjährigen Knaben, der ein russisches Dienstmädchen geschimpft hatte, unerbittlich zwanzig Knutenhiebe hat verabreichen lassen, worauf der Knabe wie todt hinweggetragen wurde. Man kann sich denken, welche Stimmung eine solche Behandlung in dem Gemüth der Polen Rußlands erzeugt. Dazu kommt, daß auch die katholische Geistlichkeit in Russisch-Polen systematisch von den russischen Behörden gequält wird und daß der polnische Adelige, der in Rußland keinerlei politische Rechte geltend machen kann, mit unauslöschlichem Hass den Russen gegenübersteht. Schon diese Lage der Dinge macht es für Rußland sehr der Ueberlegung werth, sich in auswärtige Verwickelungen zu

stürzen, da der glimmende Funken in Polen leicht hell auslodern könnte. Was die Polen unter diesen Umständen von ihren alten Freunden, den Franzosen, denken, die in blinder Hast sich zu liebebenerischer Speichel-leckerei dem Knutenregiment gegenüber hergeben, kann man sich vorstellen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. September. Die „Annoncen-Uhr-Aktien-Gesellschaft“ in Hamburg hat an den hiesigen Gemeindevorstand den Antrag gestellt, daß es ihr gestattet werden möge, hier eine ihrer Annoncen-Uhren aufzustellen. Die Annoncen-Uhr besteht aus einer 3 Meter hohen Säule aus Kunstaus, welche eine Windfahne trägt, außerdem hat der elegant ausgestattete Bau eine Uhr, ein Barometer, mit Datum, Thermometer, Anzeigen über Sonnen- und Mond-Auf- und Niedergang, Tages- und Nachtlänge, abgehende und ankommende Züge und andere allgemeine interessirende Nachrichten. Ein revolvirender Apparat der Uhr läßt hinter Glas 20 Empfehlungsbüchlein ins Gesichtsfeld treten, die automatisch verschwinden und anderen Platz machen. Die Gesellschaft bittet um Ueberlassung eines Platzes gratis auf eine Reihe von mindestens 12 Jahren.

* Dem Gemeindevorstand ist seitens der vorgelegten Behörde die Aufforderung zugegangen, durch Beschluß der Gemeindevertretung ein Ortsstatut über die gewerbliche Fortbildungsschule zu errichten. Die Vorlage bezweckt die Herbeiführung des obligatorischen Fortbildungsschul-Unterrichts für alle gewerblichen Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge, die ein bestimmtes Alter noch nicht überschritten haben. Nach dem Entwurf wird die Entziehung vom Schulbesuch und die Uebertretung der sonst erlassenen Bestimmungen über dieses Institut mit Geldstrafe bis zu 20 Mk., event. Haft bis zu drei Tagen bedroht; die gleiche Strafe kann Arbeitgeber, Eltern und Vormünder treffen, die es unterlassen, dafür zu sorgen, daß die Schulpflichtigen in vorgeschriebener Weise an dem Unterricht teilnehmen.

* Allgemein glaubt man, das Klingelzeichen der Radfahrer — „Metallreber“ nennt sie der Berliner — sei eine Aufforderung an

Frau Ritter entworfenen Schilderung der Idealgestalten ihrer Schwägerin dem Porträt des Engländers entsprach. Da die allgemeinen Kennzeichen mit Imhoffs äußerer Erscheinung, für welche die Ähnlichkeit mit Harnisch maßgebend war, übereinstimmten, so fühlte Volkmar sich von der erhaltenen Auskunft befriedigt.

„Ich bedauere, Ihr Fräulein Schwester nicht anwesend zu finden,“ wandte er sich, auf die vorher erwähnte Frage zurückkommend, an den Gärtner. „Hoffentlich ist sie wohl und munter?“

Er sagte dies in einem Ton, wie ihn nur die lebhafteste Theilnahme und das freundlichste Interesse an der genannten Person eingeben konnte, und hoffte dadurch die scheelsichtige Schwägerin wieder zu kleinen gefälligen Indiskretionen zu reizen.

„Danke der gütigen Nachfrage,“ antwortete Ritter geschmeichelt. „Sie ist, Gott sei Dank, wohl auf. Hat gerade einige Geschäftsgänge in der Stadt zu besorgen.“

Frau Ritter lachte höhnisch. „Die Geschäftsgänge sind in der letzten Zeit sehr häufig geworden,“ warf sie ein. „Seit sie die Ponyfransen trägt, hat sie Allerlei in der Stadt zu thun und geht nur noch in ihrem bestem Sonntagsstaate aus, nachdem sie sich vorher zehnmal im Spiegel besehen hat.“

„Ei, Du mein Himmel!“ versetzte der Gärtner entschuldigend, „laß dem Mädchen

doch ihre kleinen Eitelkeiten. Sie will sich ein bißchen sehen lassen.“

„Oder sich im Englischen vervollkommen,“ verbesserte Frau Ritter boshaft. „Haha!“ fügte sie mit gehobener Stimme hinzu, „die würde uns ganz gewiß sagen können, wohin wir die Fächerpalme zu schicken hätten!“

Der Gärtner ward hochroth im Gesicht. „Schämte Dich, Sophie, meiner Schwester so etwas nachzusagen,“ verwies er der Frau mit zürnder Sanftmuth, „Anna wird sich nie herabwürdigen, die Wohnung eines Herrn zu betreten!“

„Das will ich auch nicht gesagt haben,“ entgegnete Sophie spöttisch, „es giebt ja andere Orte, Promenaden, Kaffeegärten und dergleichen, wo man Herzensergießungen austauschen kann.“

Doktor Volkmar bezahlte seine Einkäufe, gab die frühere Adresse an, an welche sie abzuliefern waren, und schied mit dem Versprechen, bald wiederkommen.

Wenn der von Haß und Mißtrauen geschärfte weibliche Scharfblick der Gärtnersfrau nicht trog, so hatte sich also zwischen Anna und dem Engländer, der nun mit der Person Imhoffs identisch erschien, ein Verhältniß angesponnen.

Warum setzte er diese Länderei fort? Gehörte er zu jenen, die ohne Frauen nicht leben können, und war ihm Anna ein willkommenes Liebesabenteuer? Oder fürchtete er, mit ihr zu brechen, fürchtete er die

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

den Fußgänger, dem Radfahrer auszuweichen. Des ist aber ein Irrthum. Nach einer Ministerial-Berordnung muß der Radfahrer den ihm begegnenden, wie den von ihm eingeholten Fußgängern ausweichen. Er wird dies im eigenen Interesse gern thun, das Klingelzeichen aber soll nur seine oft recht rasche Annäherung kenntlich machen, keineswegs jedoch den Fußgänger zum Ausweichen auffordern. Man weiche deshalb auf ein von vorn oder hinten her ertöndes Klingeln nicht aus, sondern setze den eingeschlagenen Weg ruhig fort. Es wird dies zur Sicherheit beider Theile wesentlich beitragen.

* Drei der auf dem Hofe Vorwerk beschäftigten polnischen Arbeiter, welche gestern eine unter ihren Genossen gefeierte doppelte Kindtaufe wohl etwas zu kräftig mitgemacht hatten, legten sich Abends unter einen Birnbaum im Garten, um ihren Rausch auszuschlafen. Als sie heute Morgen erwachten, fand der eine, daß seine um den Leib geschnallte lederne Geldtasche zerschnitten und ihres Inhalts von 60 Mark beraubt war. Der Thäter wird jetzt gesucht.

Altona, 19. September. Ein Gerüschsturz ereignete sich gestern Vormittag gegen 10 1/2 Uhr bei dem Neubau der Elektrizitätswerke in der Funckstraße. Dort waren 6 bis 8 Maurergesellen mit dem Aufwinden eines etwa 800 Kilo schweren Verblendeines beschäftigt, als plötzlich zwei Balken des Baugerüsts brachen und der Stein in die Tiefe stürzte. Es handelte sich um einen Verblendein, der auf das Gefüß der mittleren Verbindungsmauer hinaufgewunden werden sollte. Bis her war bei dieser wiederholt ausgeführten Arbeit ein Unfall nicht passiert. Als jedoch der Stein etwa bis zur dritten Etage aufgewunden war, gaben, wie erwähnt, die Balken nach und brachen. Während es der Mehrzahl der bei dieser Arbeit beschäftigten Maurer gelang, sich an das Baugerüst anzuklammern und den Boden zu gewinnen, stürzte der Maurergeselle Fritz Hoff, wohnhaft Polkenstraße Nr. 50, 1. Etage, bis in den Keller hinunter, schlug im Fallen mit dem Kopf auf einen T-Balken und verletzte sich erheblich. Bewußtlos fiel er dann auf den Boden des Kellers nieder, er wurde dann noch von dem nachstürzenden schweren Sandstein am Kopf getroffen und erlitt dadurch einen auf der Stelle sein Tod herbeiführenden Schädelbruch. Ein zweiter bei dem Aufwinden des Steines beschäftigter Zimmergeselle erlitt durch Aufschlagen erst auf das Baugerüst und dann auf den Erdboden schwere, aber nicht tödliche Verletzungen. Er wurde per Droschke in seine Wohnung gebracht. Die Wucht, mit welcher der schwere Stein niederstürzte, war so bedeutend, daß alle von ihm getroffenen Gerüsttheile und ein eiserner T-Balken zerplitterten, bezw. verbogen wurden. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücksfalles erschienen Polizeibeamte auf der Unglücksstätte. Herr Polizei-Inspektor Kläber stellte zunächst den Zhatbestand fest, worauf die Arbeiten, sofern es sich um das Herauswinden der Steinblöcke handelte, sistirt wurden. Es soll schleunigst eine Untersuchung durch das Bauamt vorgenommen werden; die zerbrochenen Gerüstbalken wurden beschlagnahmt, und auf dem Bauplatz ist ein Polizeiposten aufgestellt worden. Die Kunde von dem Unglück verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt, und sofort eilten Viele zur Unglücksstätte, doch sind Aufseherungen z. B. nicht vorgekommen. Als zur Mittagszeit die Frauen der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter ihren Männern das Mittagbrod brachte, kamen herzbrechende Szenen vor, da viele der Frauen fürchteten, daß ihr Gatte der Verunglückte sei. Die angestellte Untersuchung wird feststellen haben, wen die Schuld an dem entsetzlichen Unglücksfall trifft. Der den Bau

leitende Ingenieur ist augenblicklich verreist; der Moureparatier soll mit der Vertretung beauftragt gewesen sein.

Kleine Mittheilungen.

Bei der Bürgermeistereiwahl in Marne wurde Kirchspielvoigt Plambek mit allen gegen eine Stimme gewählt.

Der in Glückstadt beim Turnen verunglückte Tischlergeselle ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

In Flensburg spielte dieser Tage ein 12jähriger Knabe mit Altersgenossen, kam aber Abends nicht wieder nach Hause und war trotz allen Suchens nicht aufzufinden. Am andern Morgen stellte er sich wieder ein, er hatte sich beim Versteckspiel in einen Frachtwagen verkrochen und war dort eingeschlafen.

Vom Schöffengericht zu Altona wurde kürzlich wiederum ein Milchfälscher zu 60 Mark Geldstrafe und Publikation des Urtheils verurtheilt. Wie der Vorsitzende bemerkte, wird in Zukunft nicht mehr auf Geldstrafe allein, sondern auch auf Gefängniß erkannt werden, da die Staatsanwaltschaft die Anlage auf Betrug und nicht in einer Linie auf Nahrungsverfälschung richtete.

Im Betriebsjahre 1890/91 haben fünf Zuderfabriken unserer Provinz 63 063 Tonnen Rüben verarbeitet, von denen 43 754 Tonnen auf 1470 Hektar selbst geerntet wurden. Es wurden 7332 Tonnen Rohzucker und 1394 Tonnen Melasse gewonnen, der höchste Ertrag seit 1884.

In Cismar bei Neustadt brannte am Montag das Haus des Kaufmanns Knutzen nieder. Von dem Baarenlager und den Mobilien konnte nur wenig gerettet werden. Das Gebäude war mit 12 000 Mk. bei der Landesbrandkasse versichert.

In Halstenbek brannte am Sonnabend Morgen Haus, Scheune und Stall des Landmannes Pein nieder. Das Vieh wurde gerettet, nur ein Kettenhund verbrannte.

Das Hotel Wildpark in Reinbek ist von dem bisherigen Besitzer Soltan an seinen Döwinger für 65 000 Mark verkauft worden.

In Bramfeld brannte am Donnerstag die Kathe des Landmannes Eberbrock nieder. Dieselbe war von den Arbeitern Eck und Soltan bewohnt, von der Habe des ersteren, der versichert war, wurde manches gerettet, während die des nicht versicherten Soltan gänzlich ein Raub der Flammen wurde.

Deutsches Reich.

Die Erfurter Kaiserrede mit ihrer Erinnerung an die Vergewaltigung Deutschlands durch den ersten Napoleon hat in der französischen Presse einen gewaltigen Entrüstungsturm hervorgerufen. Sie geberdet sich, als ob Kaiser Wilhelm durch diese seine Kundgebung die französische Nation und das heutige republikanische Frankreich schwer beleidigt habe, während der Kaiser doch nur von dem „forsichigen Eroberer“ und seinem gewaltthätigen, rücksichtslosen Auftreten Deutschland gegenüber gesprochen hat. Es nimmt sich darum wunderlich genug aus, wenn ultra-radikale Pariser Blätter, wie z. B. der „Intransigant“ des Herrn Rochefort, nun mit einem Male den ersten Napoleon in Schutz nehmen, der doch das vollendete Mäler eines Despoten auf dem Thron war! Andere Pariser Blätter vergleichen die Erfurter Kaiserrede mit der Rede Freycinet's an der Mandörtafel in Vendrewores und weisen hierbei selbstgefällig darauf hin, daß Freycinet

die französischen Truppen gerührt, aber mit keiner Silbe von Revanche gesprochen habe.

Wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche wurde der katholische Geistliche in Thannweiler im Kreise Schlettstadt zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Beschimpfung erfolgte von der Kanzel herab in einer Predigt über die Mißhebe, zu welchem Thema dem Geistlichen eine Ehe Anlaß gegeben, die er kirchlich einzusetzen sich weigerte, weil der evangelische Bräutigam darauf bestand, seine Kinder in seinem Glauben erziehen zu lassen, worauf sich das Paar protestantisch trauen ließ. Der katholische Geistliche erklärte eine solche Ehe für eine „wilde Ehe“, ein unrechtmäßiges, unerlaubtes und darum unfittliches Zusammenleben, für ein Konkubinat, sprach dem protestantischen Geistlichen die Befugniß zur Einsegnung, da sie nicht geweiht seien, und der Katholik, die so schlecht sei, einen Protestanten zu heirathen und sich von einem protestantischen Geistlichen trauen zu lassen, jede Frömmigkeit und Ehrbarkeit ab, da sie dadurch eine furchtbar schwere Sünde auf sich lade.

In den letzten Tagen sind in Bochum bedauerliche Ausschreitungen seitens verschiedener Bergleute gegen höhere Grubenbeamten vorgekommen. Das erste Opfer war am Sonnabend der Betriebsführer der Zeche Eintracht Tiefbau, Herr Diekmann, der in entsetzlicher Weise mißhandelt wurde, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Zwei der Thäter, Bergleute genannter Zeche, sind bereits verhaftet. Am selben Tage wurde auf der Zeche „Friedrich der Große“ der erste Spatenstich zum neuen Schachte gethan. Im Anschluß an diesen feierlichen Akt fand Abends ein von der Gewerkschaft arrangirtes Fest statt, an dem die Beamten und Arbeiter der Zeche theilnahmen. Auf dem Heimwege wurden die beiden Direktoren, Herren Daber und Lauten, sowie die Beamten Schmidt und Fischer, von einer Anzahl polnischer Arbeiter überfallen und mit Messern und Knütteln furchtbar mißhandelt. Mehrere der Thäter sind bereits verhaftet. Diese Vorgänge darf man wohl der zur Zeit geübten maßlosen Verhegung der Arbeiter durch Rede und Presse zuschreiben. Würde doch dem so schwer Verletzten Betriebsführer Diekmann von Zeche Eintracht Tiefbau von verschiedenen Führern der Vorwurf gemacht, daß er durch seine technischen Maßnahmen, als Schließung des Schachtes nach erfolgter Ausfahrt, den letzten mißlungenen Ausstich veranlaßt habe.

Gegen den Redakteur Fußangel ist nach der „Volksgl.“ wegen angeblichen Fluchtverdachts die sogenannte Sicherheitshaft beschlossen worden. Am 1. Oktober wird Herr Fußangel seine einmonatige Gefängnißstrafe in Duisburg wegen Verleumdung des Märkischen Knappschäfts-Vorstandes und der Bochumer Handestammer überstanden haben und dann sofort in die Untersuchungshaft nach Essen abgeführt werden, bis das Reichsgericht in der Revision gegen das Urtheil im Bochumer Steuerprozeß entschieden hat. Der „Fluchtverdacht“ gründet sich auf den Umstand, daß Herr Fußangel den ihm bewilligten Ausstich bis zum 1. September trotz staatsanwaltlichem Widerspruch völlig ausnützte.

Die 250 Meter hohe Krone, welche auf der Kuppel des neuen Reichstagsgebäudes am Sedantage enthüllt wurde, kostet rund 6000 M. Die Vergoldung ist mit reinem 24karätigen Blattgold vorgenommen, während gewöhnlich zu ähnlichem Zwecke nur 18karätiges Gold gebraucht wird.

Die Ueberlebenden der Javanesischen Expedition, die Lieutenants v. Tattenborn und Heybede, die Unteroffiziere Kay und Wugler und 65 Mann schwarze Soldaten, sind am Nachmittage des 17. August in Bagamoyo eingetroffen. Es

besteht wenig Hoffnung, daß sich noch einige Nachzügler und Verpöngte von der Expedition einfänden werden. Jedenfalls wird man nun Näheres über die Katastrophe in Uebe vernehmen und anzunehmen, daß die deutsche Regierung auf Grund der Berichte v. Tattenborns und seiner getreuten Kameraden ihre Dispositionen für den nöthig gewordenen dritten Zug gegen die Wahege treffen wird. Wahrscheinlich wird Chef Schmidt zum Anführer desselben ernannt werden.

Von den aus Polen und Westpreußen nach dem Westen vertrieben polnischen Volksschullehrern befinden sich noch 53 Lehrer in Westfalen und der Rheinprovinz, und zwar 18 im Regierungsbezirk Düsseldorf, 10 im Regierungsbezirk Trier, 7 im Regierungsbezirk Koblenz, 6 im Regierungsbezirk Köln, 5 im Regierungsbezirk Wiesbaden, 4 im Regierungsbezirk Münster und 3 im Regierungsbezirk Aachen. 15 polnische Lehrer sind bereits zurückgekehrt. Von diesen sind 11 Lehrer als Emeriten aus dem Dienst geschieden. Neuerdings haben 4 weitere Lehrer, deren Frauen an Heimweh litten, in der Provinz Posen Lehrstellen erhalten, und drei Lehrer stehen aus derselben Ursache mit der Regierung wegen ihrer Zurückverlegung nach der Provinz Posen in Unterhandlung.

Ausland.

Niederlande.

Am Dienstag hat in Haag die Eröffnung der neuen Session der niederländischen Generalstaaten (Kammern) durch die Königin Regentin Emma stattgefunden. Die Thronrede ist sehr weit-schweifig und enthält in ihrem Kernpunkte die Ankündigung der verschiedenen für die neue Session bestimmten Vorlagen. Dieselben beziehen sich theils auf Reorganisation der Armee und auf Reformen in der Marine, theils auf die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, ferner in der Provinzial-, Gemeinde-, Schul- und Steuerverwaltung. Außerdem werden die Generalstaaten das in Vorbereitung begriffene Wahlreformgesetz durchzuberathen haben. Die neu gewählte holländische Volksvertretung scheidet sich demnach vor wichtige gesetzgeberische Aufgaben gestellt.

Frankreich.

Ueber die Aufführung des „Bohngrün“ liegen noch folgende weitere Nachrichten vor: Am 7 Uhr 35 Minuten ertönte im Theater die Klingel zum Beginn der Vorstellung. Das anwesende Publikum war in großer Toilette. Man bemerkte mehrere hohe Persönlichkeiten und sehr viele Journalisten. Die Wagnerianer waren mit Stöcken bewaffnet, aber nicht die geringste Störung wurde vernommen. Die Ouvertüre begann um 7 Uhr 55 Minuten. Bei ihrem Schluß ertönte donnernder Beifall. Beim Ende des ersten Aktes wurden die Künstler herausgerufen und enthusiastisch beklatscht. Die Vorstellung endete unter allgemeinen Beifallsbezeugungen über die vortreffliche Darstellung. Der Polizeipräsident ließ in der Loge des Präsidenten. Die Dekorationen waren großartig. Nachdem um 11 Uhr 50 Minuten der Vorhang gefallen war, wurden die Darsteller zweimal hervorgehoben, der Dirigent des Orchesters, Lamoureux, wurde beklatscht. Draußen verlor um Mitternacht die Menge die Geduld und zerstreute sich größtentheils. Die Zurückbleibenden wurden von der Polizei zurückgedrängt. Am Ausgange des Theaters fanden keine Rundgebungen statt.

Großbritannien.

In der Nähe des Hindutisch soll ein erneuter Zusammenstoß zwischen russischen und afghanischen

Rache des feurigen Mädchens, welches ebenso leidenschaftlich hassen als lieben konnte? War sie in sein Verbrechen etwa eingeweiht? Nein, das glaubte Volkmar nicht. Sie war nur ein willenloses Werkzeug gewesen; der hübsche gewandte Mann hatte schnell und leicht das Herz der Heirathslustigen gewonnen und ihre Zunge entsiegelt, — das war Alles. Vielleicht wünschte er nur die über sie erlangte Macht zu benutzen, um sich an gefährlicher Stelle eine zuverlässige Freundin zu erhalten, durch welche er über die Vorgänge im Hause der Ermordeten fortwährend unterrichtet blieb, und die ihn vielleicht vor drohender Gefahr warnen konnte, indem er sie geschickt auszuforschen verstand.

Bei alledem aber ließ sich schwer erklären, was den mutmaßlichen Mörder so lange in dieser Stadt festhalten konnte, die doch für ihn ein so heißer Boden war. Der Zweck seiner entsetzlichen That war verfehlt; er hatte bei seinem Opfer nicht die erhofften Schätze gefunden. Sann er etwa auf neue Verbrechen? Was hatte er nach vollbrachtem Morde bei Schönauich gewollt? Warum war er nicht wiedergekommen? Fürchtete er in diesem Hause Herrn von Harnisch zu begegnen? Doch alle diese Fragen waren jetzt nur nebensächlicher Natur; zunächst kam es darauf an, die ungreifbare Schattengestalt Imhoff's mit fester Hand zu fassen.

Wie war ihm beizukommen, ohne daß

die amtlichen Sicherheitsorgane in Bewegung gesetzt werden mußten, welche durch rücksichtsloses, raues Eingreifen leicht mehr verderben als nützen konnten? Nein, noch war er nicht reif für die Staatsanwaltschaft; ihn für diese zuzurichten, ihn als entscheidenden Trumpf in Schönauich's Prozesse auszuspielen zu können, war Volkmar's Aufgabe. Wo der Mörder sich vielleicht am sichersten glaubte, sah Volkmar seine schwache Stelle: in Anna Ritter. Sie war die Schlinge, in der er gefangen werden mußte, und um die Wege hierzu zu ebenen, war es nöthig, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das Liebesverhältniß wirklich bestand, welches Frau Ritter argwöhnte.

Wenn Beide sich heimlich Rendez-vous gaben, so mußten sie sich über Ort und Zeit verständigen. Das konnte durch Verabredung von einer Zusammenkunft zur andern geschehen; verfehlten sie sich aber einmal, so war der Kontakt zwischen ihnen aufgehoben, und für solche Fälle mußten sie über ein Verbindungsmittel verfügen, um den Faden wieder anzuknüpfen. Das war durch Briefe möglich, aber eine solche Korrespondenz wäre jedenfalls dem Argusauge Frau Ritters nicht entgangen. Wo derartige Hindernisse obwalten, sind Bestellungen in öffentlichen Blättern, unter verstohlenen Chiffren maskirt, ein beliebtes und einfaches Auskunftsmittel. Vielleicht traf dies auch hier zu.

Volkmar erinnerte sich, in der Hand des Gärtners, als er denselben begrüßte, den

„Generalanzeiger“ gesehen zu haben, das in keinem Hause fehlende Hauptannoncenblatt der Stadt, die Börse des Klatsches, der Vereinigungspunkt aller Privatinteressen, welche durch Druckerschwärze sich dem Auge zu präsentiren trachteten, das nach ihnen suchte. Auch Volkmar hielt dieses Blatt, bekam es aber selten zu Gesicht, da es meist nur unter seinem Büropersonal zirkulirte. Heute ließ er es sich sofort geben, um die beliebte den Annoncentheil beschließende Rubrik zu studiren, in welcher sich allerlei delikate persönliche Verhältnisse wieder-spiegelten. Da warnte ein Mann vor seiner Frau, die auf seinen Namen Schulden machte. — Der „wohlbekannte Herr“, welcher einen neuen Hut an sich genommen und dafür seine eigene schäbige Kopfbedeckung zurückgelassen hatte, wurde zum sofortigen Umtausch aufgefordert, widrigenfalls man seinen Namen der Deffentlichkeit zu übergeben drohete. — Frau E. nahm die Beleidigung zurück, die sie gegen Herrn Y. ausgesprochen hatte. — Dem dicken August brachten seine Freunde zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, daß die ganze Schloßstraße wackelte. — „Ein Brief liegt postlagernd bereit unter der angegebenen Adresse“, verständigte Amanda C. . . einen unbenannten, sehnsüchtig harrenden Verehrer.

Eine Einladung zu einem Stellbuchein befand sich heute aber nicht unter diesen interessanten Zuseraten. Während das zuletzt

gelesene derselben: „Ein Brief liegt postlagernd bereit“, dem Rechtsgelehrten fortwährend noch wie eine Melodie, die man trotz ihrer Abgeschmacktheit nicht los werden kann, in den Ohren summt, begab er sich auf den Weg nach dem nahen Hauptpostamt, um ein wichtiges Schreiben aufzugeben, dessen Besorgung er aus besonderen Gründen keinem seiner Leute anvertrauen wollte. Als er in den weiten, von einem geschäftigen Publikum belebten Hallen an dem großen Schalterfenster vorüberkam, welches eine Ueberschrift als Ausgabestelle für postlagernde Briefe bezeichnete, mußte er unwillkürlich daran denken, daß auch Amandas Brief hier bereit liege. Aber das Lächeln, welches diesen müßigen Gedanken begleitet hatte, verschwand plötzlich und sinnend blieb er vor dem Schalter stehen. Wie es häufig zu geschehen pflegt, daß ein unbedeutender äußerer Anlaß wie mit einem Zauberstrahl eine Ideenverlektung hervorruft, auf welche das tiefste logische Nachdenken nicht folgen würde, so hatte ihn Amandas Brief und der Schalter für postlagernd anlangende Sendungen plötzlich auf einen verwandten Gedanken geleitet. Er frug sich, ob nicht Imhoff oder seine Frau in Newyork Freunde oder Bekannte zurückgelassen haben sollten, die ihnen aus irgend einem Anlaß schreiben könnten. Wenn Beide für diesen Fall Vorsorge getroffen hatten, so könnten sie sich die Mittheilungen ihrer Korrespondenten nur postlagernd bestellt haben, denn Imhoff für seine Person war

Truppe besiegt... Ge... wesen... Strafe... doch kam... bereits... drange... Haus de... und sch... der Sch... port zum... falls sch... wurden... führt... Kriminal... von 30... licher R... lassen, b... gelegen i... heit ver... fernens... gelungen... an das... bei Zabry... Leben, d... Wien wu... Diebstahl... zaim, w... welche en... von Frank... nach am... 55 Perfo... fünf geste... niederlegt... Unterfuch... Neupassa... welches... postarge... werden m... schüden... durch ein... tonen w... Wegen... Mummels... und eine... Schauspie... Kinder w... Während... den Rock... ihr zweije... trant aus... 20 Minu... Ueber... Rache ein... sich die U... Seit zehn... Arbeiter... schalt, W... brechen s... dem gefä... setzen sei... unliegend... fürde hat... zum Frei... wollte ihn... von Lehn... Wohnung... Unterfuch... glaubte, b... gelingen... noch ni... Adresse... wäre es... unter i... ihrer T... selben i... Ein... Imhoff... Beziehung... gelehrte... Obwohl... postlage... hatte, h... sollte, h... Herrn... De... dem Al... Stoß... wandte... dabei z... dem e... zurückg... mit de... Imhoff... W... Adresse... der P... drei W... einen... worden... zu erw... um di... würde

Gruppen stattgefunden haben, wobei die Afghanen besieg wurden. Grenzreitigkeiten sollen die Ursache sein.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Einen Stellvertreter zum Abfassen der ihm wegen Schlägerei zuerkannten zehntägigen Gefängnisstrafe hatte sich ein Mann in Remsheid gekauft, doch kam der Handel an den Tag, als der Vertreter bereits neun Tage abgesehen hatte. Jetzt werden beide zur Verantwortung gezogen. — In Koblberg drangen Nachts die beiden Brüder Boos in das Haus des Stellmachers Luchtenberg, begannen Streit und schlugen auf die Leute ein. Der Frau wurde der Schädel zertrümmert, so daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb, der Mann erlitt gleichfalls schwere Kopfverletzungen. Die beiden Thäter wurden verhaftet und ins Elberfelder Gefängnis geführt. — Wegen Altbefestigung wurde ein Berliner Kriminalbeamter verhaftet. Gegen eine Verurteilung von 30 Mark hatte er die Alten einer unter polizeilicher Kontrolle stehenden „Dame“ verschwinden lassen, die sich verheirathen wollte und der daran gelegen war, die Beweismittel über ihre Vergangenheit verschwinden zu lassen. In der Freude ihres Vergnügens theilte die „Erleichterte“ einer Freundin den gelungenen Streich mit und dadurch kam die Sache an das Licht. — In der Grube „Königin Louise“ bei Garze kamen drei Bergleute durch Einsturz ums Leben, drei andere wurden schwer verletzt. — In Wien wurde der französische Missionar Bonnet wegen Diebstahls verhaftet. Er hatte im Jesuitenloster zu Lainz, wo er als Gast sich aufhielt, zwei goldene Reliquie entwendet, die bei ihm gefunden wurden. Auch von Frankreich aus wird er seditriessig verfolgt. — Nach amtlichen Ermittlungen sind in Mährländ 55 Personen an der Trichinose erkrankt, von denen fünf gestorben sind und mehrere schwer krank darniederliegen. Der Fleischbeschauer Franke wurde in Untersuchungshaft genommen. — Zu dem Dorfe Neupassarge bei Braunersberg brach ein Feuer aus, welches dort 32, und in dem benachbarten Altpassarge fünf Häuser zerstörte. Mehrere Personen werden vermißt. — Zwei Hütten der Prager Färberei- und Patronenfabrik flogen am Donnerstag durch eine Pulverexplosion in die Luft. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. — Wegen Verdachts der Engelmacherei wurden in Mummelsburg eine Schauspielerin, eine Hebamme und eine Frau verhaftet, die das Zwillingepaar der Schauspielerin in Pflege gehabt hatte. Die beiden Kinder waren innerhalb zwei Tagen gestorben. — Während die Frau eines Schaffners in Charlottenburg von Hoch ihres Mannes mit Benzol reinigte, kletterte ihr zweijähriges Söhnchen auf einen Stuhl und trank aus der Benzolflasche. Der Kleine starb nach 20 Minuten unter entsetzlichen Schmerzen.

Ueber eine Bluthat, die in einer der letzten Nächte ein berühmter Bildhieb verübt hat, befindet sich die Umgebung von Kloster Lehnin in Aufregung. Seit zehn Wochen wird der in Lehnin wohnhafte Arbeiter Höpfer wegen mehrfachen schweren Diebstahls, Bildhieberei und Bedrohung mit einem Verbrechen seditriessig verfolgt. Es gelang aber nicht, dem gefährlichen Menschen beizukommen, da er nur selten seine Wohnung aufsucht und sich meist in den umliegenden Wäldern verborgen hält. Die Polizeibehörde hatte nun erfahren, daß Höpfer in der Nacht zum Freitag seine Behausung aufgesucht hatte, und wollte ihn deshalb verhaften lassen. Der Amtsdienner von Lehnin begab sich um Mitternacht nach der Wohnung des Verbrechers. Er hatte sich zu seiner Unterstützung einen Einwohner mitgenommen, und glaubte, mit dessen Hilfe würde ihm die Verhaftung gelingen. Höpfer empfing aber die beiden Männer

mit einem geladenen Gewehr im Anschlag, und ehe sich der Amtsdienner in Sicherheit bringen konnte, sank er, von zwei Schüssen, einer Schrot- und einer Postenladung, getroffen, zu Boden. Sein Begleiter brachte den Schwerverwundeten mit Mähe aus dem Bereich des gefährlichen Menschen. Inzwischen waren durch die Schüsse die in der Nähe wohnenden Leute munter geworden. Der Arbeiter Galle war dem Thätor zugeeilt, wurden aber von Höpfer sofort mit zwei Schüssen empfangen und niedergestreckt. Als Galle hierauf einige Schmerzenslaute hören ließ, trat der Unmensch auf ihn zu, hielt ihm das Gewehr dicht vor die Brust und gab mit den Worten: „Na denn noch mal,“ noch zwei Schüsse auf Galle ab. Inzwischen waren noch mehrere Einwohner herbeigeeilt, es wagte aber Niemand, sich dem Höpfer zu nähern, da er Jeden, der dies unternehmen würde, niederzuschießen drohte. Der schwer verwundete Galle wurde durch seine Frau und seinen Sohn aus der Feuerlinie geschleppt, während Höpfer gleich darauf das Weite suchte und im Walde verschwand. Der Amtsdienner war inzwischen zu den Dr. Weber gebracht, welcher nach Entfernung einiger Schrotkörner ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand läßt gegenwärtig für sein Leben nichts fürchten. Dr. Weber eilte darauf auch zu Galle, den er besinnungslos antraf und dem er einen Nothverband anlegte. Am Freitag früh wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht, verstarb dort aber bereits eine halbe Stunde nach der Einlieferung. Wie die „Vollstz.“ hört, hat man jetzt Militär aufgeboten, um den Mörder, der sich in den umliegenden Wäldern verborgen hält, aufzufuchen.

Ueber das furchtbare Erdbeben in San Salvador werden durch ein in London eingetroffenes Kabeltelegramm jetzt noch weitere Einzelheiten berichtet. Das Erdbeben vom 10. September hat einen Schaden angerichtet, der sich auf Millionen von Dollars beßert. Schon seit einigen Tagen waren Anzeichen vorhanden, daß eine Erdschütterung von außerordentlicher Heftigkeit zu erwarten sei. Ueber San Salvador, San Miguel und Chalco war ein schreckliches Unwetter herein- gebrochen, wilde Orkane tobten und ein dumpfes unterirdisches Säusen, das von leichten Erdstößen begleitet war, ließ sich vernehmen. In San Salvador ist man jedoch an die letzten Augenblicke Naturereignisse schon so gewöhnt, daß sich der Bevölkerung nur eine geringe Unruhe bemächtigte. Am 10. September um 1 Uhr 55 Minuten erfolgte plötzlich eine überaus heftige Erschütterung, die Erdwellen bewegten sich in pendelartiger vertikaler Richtung. Der größte Theil der Bevölkerung von San Salvador stürzte nothdürftig bekleidet in wilder Flucht auf die Straßen. Man glaubte die große Gefahr schon vorüber, als plötzlich ein neuer Erdstöß erfolgte: die Mauern der Häuser wankten und fielen. Es folgte ein unheimliches, langanhaltendes Säusen, der Himmel bedeckte sich mit schwarzen und blutrothen Wolken, und die Luft war mit feinem beizenden Staube gefüllt. Während dieses Erdstößes hob und senkte sich der Boden in einer Weise, daß es etwa dem Strudel eines Wasserfalles gleichkam. Den ganzen Morgen wurden noch leichte Erdstöße verspürt, und das Volk lebt noch immer in so großer Furcht, daß Niemand die Stadt zurückkehren will. Der Präsident Ceta thut sein Möglichstes, um die Panik abzuwenden und dafür zu sorgen, daß Handel und Verkehr nicht zu lange stocken. Die Provinzialstädte haben fast noch mehr gelitten, als die Hauptstadt. Analquito und Comaragua sind vollständig zerstört; die Stätten, wo die blühenden Städte Cojutepaque, St. Telca, San Pedro und Masahuat gestanden, bezeichnen nur noch Trümmerhaufen.

Südholsteiner Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Die Steigerleine als Rettungsgeräth. Der Vorstand des Feuerwehverbandes für die Provinz Hannover hatte in diesem Jahre einen aus einem Vorsitzenden und 6 Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschuß ernannt, der sich mit der Prüfung der Steigerleinen und ihrer praktischen Benutzung beschäftigen sollte. Die Prüfung hat am Steigerhause zu Leer stattgefunden, und da sie nach allen Seiten hin schätzenswerthe Resultate ergeben hat, bringen wir nach der „Deutschen Feuerwehzeitung“ darüber folgenden Bericht: Der Vorstand des Feuerwehverbandes für die Provinz Hannover hatte in diesem Jahre einen aus einem Vorsitzenden und 6 Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschuß ernannt, der sich mit der Prüfung der Steigerleinen und ihrer praktischen Benutzung beschäftigen sollte. Die Prüfung hat am Steigerhause zu Leer stattgefunden, und da sie nach allen Seiten hin schätzenswerthe Resultate ergeben hat, bringen wir nach der „Deutschen Feuerwehzeitung“ darüber folgenden Bericht: Der Vorstand des Feuerwehverbandes für die Provinz Hannover hatte in diesem Jahre einen aus einem Vorsitzenden und 6 Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschuß ernannt, der sich mit der Prüfung der Steigerleinen und ihrer praktischen Benutzung beschäftigen sollte. Die Prüfung hat am Steigerhause zu Leer stattgefunden, und da sie nach allen Seiten hin schätzenswerthe Resultate ergeben hat, bringen wir nach der „Deutschen Feuerwehzeitung“ darüber folgenden Bericht:

Auch S. Anna und Lusinetpique haben furchtbar gelitten. Die heftigen Erdbeben von 1854 und 1873 dürften nicht annähernd so viele Opfer an Menschenleben gefordert haben, als es diesmal der Fall war. In der Stadt San Salvador allein wurden 40 Personen getödtet und 50 bis 60 schwer verletzt. Im Gefängnis wurden drei Sträflinge unter einer einfallenden Mauer begraben. Im Hospital wurden zwei Lehmne in ihren Betten zermalmt. Man befürchtet ein neues Erdbeben am 21. September, dem Tage der Aequinoctien. Von den 320 Häusern Comagalas stehen nur noch acht. Das Wasser des Sees Jlopongo ist wärmer geworden, und der Wasserpiegel hebt und senkt sich.

Ein neues Verfahren zur Erzeugung örtlicher Unempfindlichkeit mit Bezug auf Operationen macht jetzt in ärztlichen Kreisen viel von sich reden. Nachdem schon John Hunter gezeigt hatte, daß man in Kaninchenohren, welche durch örtliche Einwirkung der Kälte zum Gefrieren gebracht worden, Einstiche und Einschnitte ohne Schmerz und ohne Blutung, sowie ohne daß ein Absterben der betreffenden Theile erfolgte, machen kann, war J. Arnott zu Brighton der Erste, welcher die Kälte in dieser Weise zur Verhütung der Schmerzen bei Operationen am Menschen verwendete. Einen ganz neuen Aufschwung nahm diese Frage der örtlichen Unempfindlichkeit im Anfange des Jahres 1866 nach dem Bekanntwerden des Verfahrens von Richardson in London, welches die Kälte durch Zuleiten eines zerstäubten Aetherstrahles auf die betreffende Hautstelle zu Stande brachte — eine Vorrichtung, die sich zwar als rasch und sicher wirksam erwies, aber den in dieser Beziehung zu stellenden Anforderungen doch nicht vollkommen entsprach, da immer nur ein verhältnißmäßig sehr beschränkter Bezirk der Haut nach Fläche und Tiefe unempfindlich gemacht wurde. Ein sicher wirkendes, von schädlichen Nebenwirkungen freies örtliches Anästhetikum war unter diesen Umständen bisher immer noch ein großes Desiderat, dessen Erfüllung von außerordentlicher Tragweite für die chirurgische Praxis sein würde. Ein solches neues und durchaus wirksames Verfahren zur Erzeugung örtlicher Unempfindlichkeit durch Kälte bildet die Anwendung flüssiger Kohlenäure, welche konzentriert werden kann in eine metallene Klamme, eine Art Handstück, dem man eine beliebige Form geben kann, selbst die der zarresten Sonde, so daß eine Verwendung für operative Zwecke im weitesten Umfange möglich erscheint. Welche hohe Bedeutung dieses Anästhetikum bei größeren Operationen gewinnt, ist vor Kurzem im Marienkrankenhaus zu Hamburg im Weiten mehrerer bedeutender Operationen festgestellt worden. Der bekannte Chirurg Dr. Kummel hat nämlich das Mittel mit glänzendem Erfolge bei einer Schenkel-Operation an einem 13jährigen Knaben zur Anwendung gebracht, derselbe sah ohne Zucken zu, wie der über 12 Zentimeter lange und tiefe Einschnitt angelegt wurde.

Der Blatz vor dem Steigerturm wurde mit lose gebundenen Teppichen und übergelegten Decken, welche von der Wehr des Vororts beschafft waren, belegt und dann mit der Nebung begonnen. Es wurde zunächst das Herablassen mit trockener Leine durchgeübt, wobei folgendes zu bemerken ist: Bei dem System des Herablassens mittels Karabinerhakens ist es nicht als zweckmäßig befunden, daß das untere Leinenende unabgewickelt hinuntergeworfen werde, weil es sich namentlich bei feuchter Leine selten glatt entwirrt und meistens aufgewickelt auf halber Höhe hängen bleibt. Dieser Uebelstand kann namentlich im Ernstfalle bei Dunkelheit verhängnißvoll werden. Vortheilhaft dagegen erscheint es, die Leine abzuwickeln und das Laufende lose herabzulassen. Das Umschlingen der Leine um den Karabinerhaken muß, weil der Standpunkt des Steigers dabei oft ein gefährlicher ist, möglichst so geschehen, daß die eine Hand des Steigers stets das über dem Karabinerhaken befindliche Seil gefaßt hält, bis die Leine am Haken befestigt ist. Ein Umschlingen der Leine um einen im Gurtring herumdrehbaren Karabinerhaken mit nachfolgendem Herumdrehen des letzteren ist nicht zu empfehlen, weil der Steiger in der Eile die notwendige Umdrehung unterlassen oder doch nur unvollständig ausführen könnte. In diesem Falle würde das Seil die Hakenfeder selbstthätig eindrücken und sich von dem Haken lösen. Es dürfte zu empfehlen sein, daß der Steiger die möglichst hoch befestigte Steigerleine mit der linken Hand ergreift, dann mit der rechten Hand die Leine dreimal um die linke schlingt, den Karabiner einhakt, mit der rechten Hand das lose Ende der Leine erfäßt und nun erst die linke Hand an den Karabinerhaken legt. Die Anwendung der Seilbremse bietet allerdings den Vortheil, daß dieselbe unabhängig ist von abzugsählenden Umschlingungen. Die Nachteile dieses Systems sind dagegen so wesentliche, daß vor dem Gebrauch der Bremse gewarnt werden muß. Bei richtigem Verhältniß der Leinenstärke zu den Durchlässen der Bremse, einigermaßen abgepaßtem Gewicht des Steigers und trockener Leine ist das Herablassen mittels Bremse zwar ein gefahrloses; sobald aber die Leine angefeuchtet oder ganz durchnäßt ist, wird das Funktioniren der Seilbremse so sehr beeinträchtigt, daß selbst die Wahrscheinlichkeit der gebotenen Sicherheit eine äußerst geringe zu nennen ist. Während der Steiger bei Anwendung des Karabinerhakens es in der Hand hat, mittels einer etwa durch Feuchtigkeit schlüpfrig gewordenen Steigerleine eine weitere Umschlingung um den Karabinerhaken vorzunehmen, steht derselbe beim Gebrauch der Bremse diesem Uebelstand machtlos gegenüber. Bremsen mit mechanischen Vorrichtungen zum langsameren Herabgleiten würden aber, ihrer notwendigen Komplexität wegen, den Steiger schon bei normalen Verhältnissen gefährden. (Fortsetzung folgt).

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Der Blatz vor dem Steigerturm wurde mit lose gebundenen Teppichen und übergelegten Decken, welche von der Wehr des Vororts beschafft waren, belegt und dann mit der Nebung begonnen. Es wurde zunächst das Herablassen mit trockener Leine durchgeübt, wobei folgendes zu bemerken ist: Bei dem System des Herablassens mittels Karabinerhakens ist es nicht als zweckmäßig befunden, daß das untere Leinenende unabgewickelt hinuntergeworfen werde, weil es sich namentlich bei feuchter Leine selten glatt entwirrt und meistens aufgewickelt auf halber Höhe hängen bleibt. Dieser Uebelstand kann namentlich im Ernstfalle bei Dunkelheit verhängnißvoll werden. Vortheilhaft dagegen erscheint es, die Leine abzuwickeln und das Laufende lose herabzulassen. Das Umschlingen der Leine um den Karabinerhaken muß, weil der Standpunkt des Steigers dabei oft ein gefährlicher ist, möglichst so geschehen, daß die eine Hand des Steigers stets das über dem Karabinerhaken befindliche Seil gefaßt hält, bis die Leine am Haken befestigt ist. Ein Umschlingen der Leine um einen im Gurtring herumdrehbaren Karabinerhaken mit nachfolgendem Herumdrehen des letzteren ist nicht zu empfehlen, weil der Steiger in der Eile die notwendige Umdrehung unterlassen oder doch nur unvollständig ausführen könnte. In diesem Falle würde das Seil die Hakenfeder selbstthätig eindrücken und sich von dem Haken lösen. Es dürfte zu empfehlen sein, daß der Steiger die möglichst hoch befestigte Steigerleine mit der linken Hand ergreift, dann mit der rechten Hand die Leine dreimal um die linke schlingt, den Karabiner einhakt, mit der rechten Hand das lose Ende der Leine erfäßt und nun erst die linke Hand an den Karabinerhaken legt. Die Anwendung der Seilbremse bietet allerdings den Vortheil, daß dieselbe unabhängig ist von abzugsählenden Umschlingungen. Die Nachteile dieses Systems sind dagegen so wesentliche, daß vor dem Gebrauch der Bremse gewarnt werden muß. Bei richtigem Verhältniß der Leinenstärke zu den Durchlässen der Bremse, einigermaßen abgepaßtem Gewicht des Steigers und trockener Leine ist das Herablassen mittels Bremse zwar ein gefahrloses; sobald aber die Leine angefeuchtet oder ganz durchnäßt ist, wird das Funktioniren der Seilbremse so sehr beeinträchtigt, daß selbst die Wahrscheinlichkeit der gebotenen Sicherheit eine äußerst geringe zu nennen ist. Während der Steiger bei Anwendung des Karabinerhakens es in der Hand hat, mittels einer etwa durch Feuchtigkeit schlüpfrig gewordenen Steigerleine eine weitere Umschlingung um den Karabinerhaken vorzunehmen, steht derselbe beim Gebrauch der Bremse diesem Uebelstand machtlos gegenüber. Bremsen mit mechanischen Vorrichtungen zum langsameren Herabgleiten würden aber, ihrer notwendigen Komplexität wegen, den Steiger schon bei normalen Verhältnissen gefährden. (Fortsetzung folgt).

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C M B I.G.

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(1. Bekanntmachung.) Der Malter Ludwig Eikum ist am 6. September 1891 zu Ahrensburg mit Tode abgegangen und sein Nachlaß in gerichtliche Behandlung genommen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden des hiesigen Amtsbezirks, welche Wandergerbescheine für das Jahr 1892 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis zum 31. October d. J. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau des Unterzeichneten persönlich zu melden.

Zum Verkauf von Zetteln für das Sammeln von Rast- und Leseholz in der Oberförsterei Meinfeld ist für die Schutzbezirke Sprengel, Tobendorf und Sattensfelde auf Montag, 28. September cr., Vorm. 9 1/2 Uhr, im Gasthause des Herrn Schacht zu Tremsbüttel Termin anberaumt und sollen demnächst daselbst 2 Pim. Eichen-Ruß-Kloben Nr. 217 im Gehege Meinfeld, den 18. September 1891. Der Oberförster.

!! Delicatessen !! Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Eimburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bassen, Doppelbalg, Ridelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme Franz Hänsel, Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Briefcouverts mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Anker-Cichorien ist der beste.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892. Gesellschafts-Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie. Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien. Ein 1/100 Theil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Theile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.

Selbstanspruchsvollsten Zeitungslesern bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lectüre.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie. 200 000 Loose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne. I. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891. Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000, 2 a 50 000 M. zc.

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Vierteljährlich 3 Mark. Die billigste freisinnige Zeitung ist die „Berliner Zeitung“ mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.

Anker-Cichorien ist der beste. 2 vorzügliche Basslieder. Grübchen in den Wangen. humoriges Lied für Bassstimme mit Klavierbegleitung. Neues Lied von Carl Bohm. Schön ausgestattet. Preis 60 Pf.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg. Am Sonntag, den 27. September, findet das 3. Abonnements-Concert und Ball statt. Anfang: Abends 7 1/2 Uhr. Kassenpreis a Person 1 M., mit Ball für Herren 1,50 M. Hierzu ladet freundlichst ein W. Kröger.

Anker-Cichorien ist der beste. Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probeummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller. Gesucht wird ein Platz als Hanshälterin oder Mamsell. Näheres in der Exped. d. Bl. Anker-Cichorien ist der beste. Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Stoppulver oder Drüsenpulver für Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Nestituslösung, Hustit und Hustett, Angeler Viehwachspulver, Angeler Verkabungspulver.

Maurern u. Zimmerleuten, Meistern u. Gesellen, empfehlen wir die Bautechnische Zeitschrift zu halten. Dieselbe bringt alle neuesten Erfind. u. Erfabr. im Bauwesen, Baupraktik, Baupolizei, z. B. Dachausmitteln, Treppenbau in Holz und Stein, Gebäulchre, Veranschlagen, Anleit. zur leicht. Erlernung d. stat. Berechnung zc., giebt Auskunft über alle theoret. u. juristischen Fragen des Bauwesens, u. bringt eine Liste all. offenen Stellen f. Poliere u. Bautechniker. Die Bautechnische Zeitschrift ist durch jede Postanstalt u. Buchhandlung, sowie direkt von der Expedition zu beziehen und kostet halbjährlich nur M. 2,70. Expedition der Bautechnischen Zeitschrift in Stralsberg Bf. bei Berlin.

Anker-Cichorien ist der beste. 2 vorzügliche Basslieder. Grübchen in den Wangen. humoriges Lied für Bassstimme mit Klavierbegleitung. Neues Lied von Carl Bohm. Schön ausgestattet. Preis 60 Pf. Wo mächtig rauscht der Eichenhain. Trinklied für Bariton oder Bass mit Klavierbegleitung von Friedrich Illsch. Preis 60 Pf. P. J. Tonger in Köln. Buch-, Musikalien-, Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 17. Septbr. Weizen ruhig. Angebots 120-125 Pf. Holsteiner zu M. 200-222, 120-125 Pf. Mecklenburger zu M. 200-222, 120-125 Pf. Saaler zu M. 180-190. Roggen ruhig. Holstein. und Mecklenburger 112-121 Pf. 200-245 Mark. Gerste fest. Angebotes Schwarze Meer zu M. 175-185, Dänische zu M. 175-185, Oesterreichische zu M. 160-200. Saale zu M. 150-160. Hafer fest. Holsteiner zu M. 150-160, Mecklenburger zu M. 130-145, Russischer unverzollt zu M. 130-145. Buchweizen. Französischer zu M. 180-190 zu notiren. Erbsen, Futter- zu M. 185-190, Koch- zu M. 230-250 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 150-160, quantin zu M. 145-150 angeboten. Rübel fest, loco M. 63 Brief. Weizen still, loco M. 42 Br. Petroleum still, loco M. 6,25 Br. per Oelbr.-Debr. M. 6,30 Br.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Unter dem Einfluß des außerordentlich günstigen Wetters und der flauerer Haltung der Getreidemärkte machte sich in letzter Woche auch für Futtermittel eine etwas muntere Stimmung geltend. Bei dem Mangel an disponibler Waare sind jedoch Preisermäßigungen nicht eingetreten.

Witterungs-Beobachtungen. Septbr. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 19. 9 U. B. 765 +11 W. 20. 9 U. B. 766 +13 W. 21. 9 U. B. 760 +13 W. Höchste Temperatur am 18. +12 Gr. 19. +13 „ 20. +17 „

Mr. Abol... Best... tober... bei der... der Zuf... für spä... rchnet... Die... wie bis... lauten... Unterf... liches... jährl... mar... Bestel... bezirk... 50 d... Zum... (Ein... Unt... Ereign... Bolke... Schw... Väter... Napoleon... lebendig... Erunge... land ha... national... den Si... bilden... glänze... deutsche... patrioti... tiker... Krim... Ba... zurück... Seit e... postlag... vizeh... ihren... frug er... gegri... „der... Daut... Gefahr... „Herz... Volk... Wunde... präfin... edich... selbst... „Eig... wieder... nach d... an me...